

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Lieferung. Erscheint täglich, freitags.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Luitpoldstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgeheftene 48 mm breite Homburger-
zeile kostet 15 Hg., auswärts 20 Hg., im Nachdruck
22 mm breit 50 Hg.

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 146

Donnerstag, den 25. Juni 1931.

6. Jahrgang.

Frankreichs krummes Ja. Verklausierte Zustimmung zu dem Hooverplan. Advokaten statt Staatsmänner.

Paris, 24. Juni.

Der Ministerrat hat, wie amtlich bekanntgegeben wird, endgültig den Text der französischen Antwort auf die Vorschläge Hoovers festgelegt. Ministerpräsident Poincaré hat die Antwort Mittwoch nachmittag dem amerikanischen Botschafter in Paris überreicht. Die Veröffentlichung wird erst am Freitag erfolgen.

Soweit bekannt geworden ist, erklärt sich die französische Regierung in ihrer Antwort mit dem Vorschlag Hoovers im Prinzip einverstanden, wünscht aber nicht, daß die Unantastbarkeit der ungeklärten Zahlungen irgendwie durch das Moratorium berührt wird.

Die französische Regierung stellt sich deshalb auf den Standpunkt, daß Deutschland den ungeklärten Teil der Reparationen in Höhe von 612 Millionen Mark unbedingt abbezahlen müsse. Die B33. soll jedoch aufgefordert werden, diese Summe auf schnellstem Wege in der einen oder anderen Form der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen, so daß die Zahlung des ungeklärten Teils mehr theoretisch erfolgt.

Der diplomatische Mitarbeiter der Tagespresse gibt eine etwas andere Version, daß nämlich Frankreich die Summe der ungeklärten Annuitäten der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich zur Verfügung stellt, die sie ihrerseits an die interessierten Mächte als Darlehen weiterleiten könne. Um das durch das Ausbleiben der deutschen Zahlungen im französischen Haushalt entstehende Defizit zu decken, werde Frankreich kurzfristige Schatzscheine ausgeben.

Ob und in welcher Höhe für diese der deutschen Wirtschaft wieder zugeführte Summe Zinsen erhoben werden sollen, steht noch nicht fest. Ueber irgendwelche Garantien, die die französische Regierung etwa von Deutschland fordern könnte, verlautet bisher nichts.

Der großzügige Vorschlag Hoovers hat in Frankreich ein kleines Geschlecht gefunden. Nicht Staatsmänner, sondern Advokaten haben die Antwort ausgearbeitet. Es ist keine klare, gerade Antwort, sie geht einen krummen Weg. Die Franzosen bescheiden sich auf ihrem Schein, möchten aber doch auch nicht vor aller Welt das Odium an sich heften, ein Scheitern des überall freudig begrüßten Schrittes Hoovers zu verschulden. Deshalb wählen sie einen Umweg, der angeblich in der Wirkung das Gleiche erreichen soll. Da noch sehr amüsant der Text der Antwort vorliegt, kann man noch nicht feststellen, ob dies richtig ist. Während eine Verlautbarung davon spricht, daß die ungeklärten Zahlungen von 612 Millionen Mark, die Frankreich verlangt, durch die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich wieder Deutschland zur Verfügung gestellt werden sollen heißt es in einer anderen, daß diese Summe an „die interessierten Länder“ fließen soll. Das genau zu wissen ist sehr wesentlich. Es bleibt abzuwarten, wie Hoover die französische Antwort aufnimmt.

Kammerausprache am Freitag.

Spät Abends begann in der Kammer die Aussprache über die Festsetzung des Interpellationszeitpunktes für den Hoover-Vorschlag. Ministerpräsident Poincaré erklärte sich bereit, der Kammer am Freitag zu diesem Zweck zur Verfügung zu stehen, worauf der Führer der Rechten, M. A. R. in, und der radikalsozialistische Abgeordnete M. A. R. in das Wort ergriffen, um ihre Haltung zu präzisieren.

Keine „Ueberrumpelung“ Frankreichs.

Eine amerikanische Erklärung.

New York, 24. Juni.

Staatssekretär Stimson hat die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Englands, Italiens, Bulgariens, Jugoslawiens, Rumaniens und der Tschechoslowakei zu Besprechungen über Präsident Hoovers Vorschlag empfangen. Mit Rücksicht auf gewisse in französischen Blättern zum Ausdruck gebrachten Empfindlichkeiten wegen einer angeblichen Ueberrumpelung der französischen Regierung wurde im Staatsdepartement folgende Erklärung abgegeben:

„Der amerikanische Vorschlag ist vor seiner endgültigen Formulierung nicht mit irgendeiner fremden Regierung besprochen worden. Der Präsident, der die Lage in Deutschland, wie man verstehen kann, mit großer Vorsicht ver-

folgt hatte, handelte, als die deutsche finanzielle Krise an den beiden letzten Tagen der vorigen Woche zeigte, daß, sofern er nicht sofort handte, eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe, und Frankreich war die erste der Mächte, die in Kenntnis gesetzt wurde, als er sich zum Handeln entschloß. Das war am Freitag.“

Italien vorbehaltlos für den Hooverplan

Mussolinis „herzliche grundsätzliche Zustimmung“.

Rom, 24. Juni.

Die italienische Botschaft in Washington hat den telegraphischen Auftrag erhalten, die italienische Zustimmung zum Vorschlag Hoovers der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen. In dem Telegramm Mussolinis heißt es:

Der Vorschlag bringt für Italien beträchtliche Opfer mit sich, aber ich habe mich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, meine herzliche grundsätzliche Zustimmung zu geben. Ich behalte mir vor, später der Regierung der Vereinigten Staaten einige Bemerkungen zugehen zu lassen, die auf eine billige und praktische Durchführung der glücklichen Initiative der Vereinigten Staaten hinzielen, wie sie sicher in der Absicht des Präsidenten liegt.

Ich hoffe, daß die Initiative des Präsidenten Hoover vom italienischen Volke verstanden wird und eine Periode wirklicher Zusammenarbeit zwischen den Völkern einleiten möge, wie sie in diesem Augenblick allgemeiner Schwierigkeiten und am Vorabend der Abrüstungskonferenz besonders notwendig ist.

Die Zustimmung Italiens ist also nicht an irgendwelche Voraussetzungen hinsichtlich eines Verzichtes Deutschlands auf die Zollunion geknüpft worden, wie dies zuerst von einer Agentur behauptet worden ist.

Besprechung der süddeutschen Länder.

Stuttgart, 24. Juni. In Stuttgart fand eine Besprechung von Vertretern der süddeutschen Regierungen Württembergs, Bayerns, Badens und Hessens statt. Der württembergische Staatspräsident führte den Vorsitz. Ferner waren u. a. erschienen der bayerische Ministerpräsident Heß und der badische und hessische Staatspräsident. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Auswirkung der Rotverordnung auf die Länder, sodann mit der Frage, wie ein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Staatshaushalte geschaffen werden könne.

Deutsch-französische Zusammenkunft.

Paris, 25. Juni.

Die deutsche Anregung einer offiziellen Zusammenkunft des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré und dem Außenminister Briand wurde im französischen Kabinettsrat am Mittwochabend behandelt. Der Vorschlag hat eine günstige Aufnahme gefunden und soll demnächst verwirklicht werden. Die Festsetzung der Zeit und des Ortes wird noch erfolgen.

Eine „geheiligte“ Schuld!

Die französische Note an Hoover.

Paris, 25. Juni.

Die französische Antwort an Hoover ist in äußerst höflichem Ton gehalten. In der Einleitung begrüßt die französische Regierung die Aktion Hoovers und betont, daß diese Aktion in den von der Krise betroffenen Ländern besonderes Gehör finden werde.

Der französischen Regierung sei es unmöglich, auf den Youngplan zu verzichten, da die Reparationen eine geheiligte Schuld darstellen. Der Youngplan sei außerdem vom französischen Parlament ratifiziert und die französische Regierung habe nicht das Recht, irgendwelche Änderungen vorzunehmen, ohne das Parlament zu befragen.

Ein Kompromißvorschlag geht dahin, daß Deutschland noch in diesem Jahre den ungeklärten Teil der Reparationen zahle. Zum Unterschied soll diese Zahlung in Reichsmark und bei der B33. angelegt werden.

Die französische Regierung ermächtigt die B33. zur gleichen Zeit, diese Summe dem Reich in Form einer Anleihe wieder zur Verfügung zu stellen.

Belgien schließt sich Frankreich an.

Brüssel, 25. Juni. Wie nunmehr feststeht, wird Belgiens Stellungnahme zum Hooverplan dieselbe sein wie die Frankreichs. In Brüssel ist die französische Antwortnote bereits bekannt. Belgien wird nach Washington eine gleichlautende Antwort senden.

Hoover der populärste Mann.

Vollständiger Umkehrung der Stimmung in Amerika.

London, 24. Juni. Ein Bericht des Washingtoner Korrespondenten der „Times“ befaßt sich eingehend mit den innerpolitischen Erwägungen in Amerika, die zu dem Hooverplan führten, und dessen Folgen.

Die bisherige geringe Popularität des Präsidenten sei vollständig in das Gegenteil umgeschlagen; von den deutschen Elementen in den Vereinigten Staaten ließen Tausende von Briefen bei der republikanischen Parteiorganisation ein, nachdem erst noch vor zehn Tagen die Zentrale der republikanischen Partei berichtet hatte, daß Illinois wegen der deutschen Stimmen so gut wie sicher für die Republikaner verloren sei.

Auch auf Seiten der Gegner der Prohibition sei ein Umkehrung zugunsten Hoovers eingetreten. Die Demokraten anerkannten, daß ihre Aussichten für die Präsidentenwahl sich ganz wesentlich verringert hätten. Die Regierung weiß, daß irgendwelche Verzögerungen in der Annahme des Hooverplanes einen Rückschlag haben müßten. Hieraus erklärt sich der Wunsch Hoovers, seinen Plan so schnell wie möglich angenommen zu sehen.

Brüning bietet Frankreich die Hand.

Eine bedeutsame Rundfunkrede des Reichskanzlers.

Berlin, 24. Juni.

Reichskanzler Brüning hat Dienstag nacht um 11 Uhr überraschend eine Rundfunkrede gehalten, die auf sämtliche deutschen u. amerikanischen Sender übertragen wurde und hochpolitische, bedeutsame Ausführungen enthielt.

Grundriss drückte der Kanzler dem Präsidenten Hoover herzliche Dankbarkeit für seinen historischen Schritt aus. Er bringe Deutschland eine Hilfe in einem entscheidenden Augenblick seiner Geschichte.

Wären müße aber die deutsche Regierung davor, als ob wir durch den Vorschlag über alle Nöte hinweg seien.

Das Jahr 1932 werde den Höhepunkt der finanziellen Krise erst bringen.

„Das Gedeihen Europas und der Welt hängt davon ab, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkrieg zu Feinden werden ließ, nunmehr entschlossen und weitläufig auf beiden Seiten sich zu den Entschlüssen aufrufen, welche die kalamitäre Not der Stunde von allen Regierungen und allen Völkern fordert. Für dieses große Ziel wird der amerikanische Vorschlag Raum schaffen, wenn er von den in Frage kommenden Ländern in demselben hochherzigen Geiste angenommen wird, in dem er von seinem Urheber gemacht worden ist.“

Die deutsche Regierung ist bereit, mit allen Kräften an der Erreichung dieses Zieles der amerikanischen Initiative mitzuarbeiten und sie hat den aufrichtigen Willen, auch von der politischen Seite her zusammen mit allen Regierungen an die Lösung der Fragen heranzugehen, die für die Beruhigung Europas von Bedeutung sind. Je mehr die schwere wirtschaftliche und soziale Not sich mildert, unter der das deutsche Volk leidet, um so stärker und einmütiger wird seine Bereitschaft und seine Fähigkeit hervortreten, ein Bollwerk der Ruhe und Ordnung in Europa zu sein.

Weil ich davon überzeugt bin, daß eine wirklich ausgeglichene und fruchtbare Zusammenarbeit unter den Völkern Europas und die für den lebendigen Wirtschaftsaustausch der neuen Welt notwendige Stabilisierung des europäischen Friedens erst an dem Tage gesichert erscheint,

wo zwischen den beiden großen Nachbarvölkern Frankreich und Deutschland das Vorausgegangene friedlich überwunden ist.

gerade deshalb ist es das Bestreben der von mir geführten Regierung, über Verstimmungen des Augenblicks hinaus vorwärts zu denken und alles sachlich Verantwortbare zu tun, um die großzügige Aktion des Präsidenten Hoover dem ihrem Verdienst und im Interesse Europas und der Welt notwendigen Erfolge zuzuführen.

Die deutsche Regierung wird es ihrerseits an gutem Willen nicht fehlen lassen. Ist die Einigung über das Felerjahr zustande gekommen, so wird es um so leichter sein, in offener Aussprache den Weg frei zu machen für eine großzügige praktische Zusammenarbeit der beiden Länder. Ich würde es begrüßen, wenn sich für eine solche einleitende Aussprache eine Gelegenheit fände, wie sie neulich die Zusammenkunft in Chequers für eine Erörterung zwischen Deutschland und England geschaffen hat. Die Aufgaben, vor denen Frankreich und Deutschland stehen, sind für beide Länder zu groß und zu drängend, als daß es nicht möglich sein sollte, in vertrauensvollem und rücksichtslosem Meinungsaustausch einen gemeinsamen Boden zu finden, von dem aus die Lösung dieser Aufgaben aussichtslos in Angriff genommen werden kann.

Die Ansprache, die Reichskanzler Dr. Brüning ziemlich rasch improvisiert im Rundfunk über alle deutschen Sender gehalten hat, ist die erste amtliche Rundgebung nicht nur zu der Initiative Hoovers, sondern seit der Rückkehr aus Chequers überhaupt. Man hat den Eindruck, daß es dem Kanzler vor allem in dem außenpolitischen Teil seiner Ausführungen um eine Ansprache an Frankreich zu tun war. Bei der zurückhaltenden Natur des Reichskanzlers und der ersten Ueberlegung, mit der er alle seine Schritte vorbereitet, darf man darin den Versuch erkennen, gewisse, trotz aller Hemmungen spürbare Bestrebungen in Frankreich zu ermutigen und zu fördern.

Das Echo in Paris.

Paris, 24. Juni. Die Rundfunkrede des Reichskanzlers Brüning hat in der französischen Presse einen großen Widerhall gefunden. In der zum Teil sehr ausführlichen Wiedergabe der Erklärungen des deutschen Reichskanzlers unterstreichen die Blätter die Bedeutung dieser Rundgebung.

Das „Journal“ betont, daß die Rede des Reichskanzlers die bedeutendste politische Rundgebung sei, die in Deutschland nach der Liquidierung des Ruhrkrieges stattgefunden habe.

Zwei Ozeanflüge.

In 25 Stunden über den Atlantik.

Berlin, 24. Juni.

Die beiden amerikanischen Ozeanflieger Post und Gatty sind am Mittwoch nachmittags um 18.50 Uhr auf ihrem Flug nach Berlin auf dem Flughafen Hannover zwischengelandet. Sie flogen um 18.55 Uhr wieder ab, kehrten aber bereits um 19 Uhr wieder, um zu landen. Der Weiterflug nach Berlin erfolgte um 19.15 Uhr, die Ankunft in Berlin um 8.30 Uhr.

Die beiden Flieger waren am Dienstag vormittags um 11 Uhr europäische Zeit in Neufundland aufgestiegen und hatten am Mittwoch mittags um 12 Uhr England erreicht. Die Ankunft auf dem Flugplatz von Chester erfolgte ganz überraschend. Post und Gatty hatten kaum Zeit, mit irgend jemand ein Wort zu sprechen, da sie noch vor Anbruch der Dunkelheit in Berlin sein wollten.

Newport, 24. Juni. Die beiden dänischen Flieger Hilbig und Holris sind zu ihrem Transoceanflug nach Kopenhagen von Neufundland aus aufgestiegen.

Aufwertung und Gehaltsabbau im Saargebiet.

Saarbrücken, 24. Juni.

In der Landesratsitzung am Mittwoch wurde ein Verordnungsentwurf betr. die Aufwertung der Sparkassenguthaben angenommen, der in allen Punkten an das entsprechende Gesetz im übrigen Deutschland sich anschließt. Die Aufwertungsquote beträgt 15 Prozent.

Die Regierungskommission ließ mitteilen, daß durch den neuerdings beschlossenen Gehaltsabbau der Regierungskommission eine Ersparnis von rund 20 Millionen Franken erfolgen werde. Dabei seien etwa 15 000 staatliche Beamte und Angestellte erfaßt, darunter auch die Richter des Obersten Gerichtshofes in Saarlouis, der zum Teil aus ausländischen Juristen besteht. Ein sozialdemokratischer Antrag forderte einen weiteren Gehaltsabbau für die fünf Mitglieder der Regierungskommission um 20 Prozent und eine weitere Kürzung bis 20 Prozent für alle höheren Beamten. Ferner wurde ein Antrag angenommen, die Diäten der Landesratsmitglieder um 20 Prozent zu kürzen und den sogenannten Studienauschuß, eine beratende Behörde der Regierungskommission, als unnütz aufzulösen.

Der Propellertwagen kommt nach Westdeutschland

Berlin, 24. Juni. Voraussichtlich wird der Propellerflugwagen bis 25. Juni in Berlin bleiben. Es ist geplant, danach den Wagen mit gewöhnlicher D-Zug-Geschwindigkeit über Magdeburg, Halberstadt, Goslar, Baderborn und Elberfeld nach Düsseldorf zu fahren. Die Reichsbahn wird auf dieser Fahrt Lokomotivlokalen stellen. Von Düsseldorf wird der Wagen dann über Essen nach Hannover gefahren, wo er voraussichtlich am Sonntag ankommt.

Zu der Meldung, daß bereits im Herbst ein regelmäßiger Schnellverkehr mit dem Propellertwagen des Ingenieurs Krutenberg auf der Strecke Hamburg-Berlin eingeführt werde, wird von der Reichsbahn erklärt, daß sie den Tatsachen voraussetzt. Es bestehen noch große betriebstechnische Schwierigkeiten. Einfacher läge die Verwendung des Propeller-Striehwagens, wenn ein besonderer Schienenstrang zur Verfügung stünde. An den Bau einer besonderen Strecke ist bei der augenblicklichen Finanzlage in Deutschland nicht zu denken. Würde doch allein ein Kilometer einer neuen zweigleisigen Hauptbahn bei gerader Linienführung ohne Wegebüchse 750 000 Mark an Baukosten erfordern. Aber auch bei einem besonderen Schienenstrang müßte die Begegnung mit Propellertriebwagen erprobt werden.

Tatsächlich beabsichtigt Diplomingenieur Krutenberg eine weitere Durchkonstruktion des Wagens. Die Reichsbahn fördert und unterstützt selbstverständlich weitere Versuche und Konstruktionen des Striehwagens.

Politisches Allerlei.

Geänderte Arbeitslosenbezüge ab 13. Juli.

Nach einer Meldung aus Berlin ist man auf einer Besprechung der Präsidenten der Landesarbeitsämter in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übereingekommen, vom 13. Juli an die neuen Bestimmungen der Rotverordnung in Kraft treten zu lassen. Landrat Hausmann zur Disposition gestellt.

In einer Kabinettsitzung der preussischen Regierung stand u. a. der Fall des Landrats Hausmann zur Besprechung, dem in der Zeit der Propaganda für und gegen das preussische Volksbegehren schwer beleidigende Äußerungen gegen die deutschen Soldaten des Weltkrieges zur Last gelegt worden waren. Hausmann wurde zur Disposition gestellt, wie verurteilt jedoch nicht wegen der angeführten Äußerung, sondern aus Gründen, die weiter zurückliegen.

Verurteilung von Stahlhelmlern durch Polen.

Das polnische Gericht in Dirschau verurteilte sieben Danziger Stahlhelmler, die am Sonntag verheerend in Uniform die polnische Grenze bei Dirschau überschritten hatten, zu je einem Monat Haft. Der Senat von Danzig hat gegen die Verhaftung Protest eingelegt und um ihre sofortige Freilassung ersucht.

Wirtschaftliche Umschau.

Die amerikanische Ueberraschung. — Wie hat sie gewirkt? — Zur rechten Zeit veröffentlicht. — Die Maßnahmen der Reichsbank. — Kommt eine Diskonterhöhung? — Börsenhausse, der die Ernährung folgen muß. — Hoovers Vorschlag und der Reichshaushalt. — Was Wichtigste.

Hoovers Plan eines einjährigen Zahlungsmoratoriums hat in allen europäischen Ländern wie eine Bombe eingeschlagen und mancherlei politische und wirtschaftliche Erörterungen wurden in den letzten Tagen an diesen, man kann wohl sagen fühligen Vorstoß geknüpft. Es kann nicht Aufgabe dieser wirtschaftlichen Wochenberichterstattung sein, diesen neuen Hooverschen Plan in seinen möglichen politischen Auswirkungen zu besprechen, was möglicherweise auch zu Trugschlüssen führen würde, da man die Haltung der deutschen Gläubigerländer, vielleicht mit der einzigen Ausnahme Englands, noch keineswegs übersehen kann. Insbesondere aber scheint man in Frankreich keineswegs den Dingen freudig gegenüberzustehen, übrigens kein Wunder, da dieses Land auf etwa 420 Millionen Reichsmark verzichten müßte, die ihm über die an Amerika geschuldeten Summen hinaus von Deutschland bezahlt werden müssen.

Wenn uns also die politischen Dinge, die mit dem Hooverschen Vorschlag zusammenhängen, an dieser Stelle weniger interessieren, so dürften die wirtschaftlichen — ganz lassen sich beide natürlich von einander nicht trennen — umso stärker in die Waagschale fallen. Wie lag denn unsere wirtschaftliche Situation wenige Stunden vor dem Eintreffen der Hooverschen Moratoriumsvorschläge? Die Reichsbank, die seit vierzehn Tagen unter einem außerordentlich hohen Devisenabfluß zu leiden hatte, der weiter das Leben durch die zahlreichen Kreditrückbildungen außerordentlich verunsicherte, hatte durch die Erhöhung des Diskonts versucht, die Devisenansforderungen einzudämmen und die Wirtschaft zu veranlassen, auf die eigenen Devisenbestände zurückzugreifen, die noch ziemlich groß sein müssen, wenn man auch genauere Schätzungen nicht kennt. Das ging ein, zwei Tage, bis sich Ende vergangener Woche wiederum ein schärferes Ansteigen der Devisenkurve bemerkbar machte, die an sich vielleicht noch erträglich gewesen wäre, wenn nicht auch ausländische Großbanken ihre Kredite gekündigt hätten, darunter mehrere englische Banken, von denen man angenommen hatte, sie würden sich aus dem deutschen Geschäft keineswegs zurückziehen. Diese Rückbildungen hingen aber wohl in erster Linie mit der englischen Stützungsaktion für die österreichische Kreditanstalt zusammen, die sehr rasch durch die unerschämten Forderungen der französischen Banken akut geworden war. Die deutsche Reichsbank sah sich also von zwei Seiten schwer bedrängt und wenn am vergangenen Samstag die Devisenabhebungen wieder beinahe 100 Millionen betrugen, so war dies ein außerordentlich gefährliches Anzeichen für die kommende Woche, denn je größer die Devisenentnahmen, um so schwerer ist es für die Reichsbank, die nötige Deckung für unsere Währung bereitzustellen, d. h. den Markkurs, der schon durch starke Auslandsabgaben in Mark geschwächt war, stabil zu halten. Es hat keinen Sinn, den Kopf vor der Tatsache in den Sand zu stecken, daß Inflationsegefahr vorhanden ist, wenn die Devisenvorräte der Reichsbank erschöpft sind und wenn etwa die Goldbestände angegriffen werden müßten. Kein Wunder, daß sich der Zentralrat der Reichsbank mit dem Gedanken trug, eine weitere Diskonterhöhung durchzuführen, um durch die Verteuerung der Kredite eine Eindämmung herbeizuführen und die Wirtschaft zu bewegen, aus ihrer Devisenrelaxation heraus ausländisches Geld auf den Markt zu werfen. Bisher wurden gewisse Kreditbeschränkungen, Restriktionen sagt der Fachmann, durchgeführt, die eigentlich noch intensiver hätten sein müssen, wenn man die Wirtschaft nicht zu stark zu belasten glaubte. In diesem Augenblick kam der Hooversche Vorschlag!

Was geschah nun? Vor allem trat sofort eine Beruhigung innerhalb der deutschen, aber auch in der ausländischen Wirtschaft ein. Die allgemeine Nervosität ebte etwas ab, man diskutierte ruhiger über die Lage und am Montag hatte die Reichsbank bedeutend weniger Devisenansforderungen zu erledigen als an den Vortagen. Die Börse aber, und zwar nicht nur die deutschen Börsenplätze, sondern die Börsen der ganzen Welt, beantwortete den Hooverschen Zahlungsvorschlag rein stimmungsmäßig mit einer Riesenhaufse, d. h. mit einer ungewöhnlich heftigen Aufwärtsbewegung der Kurse. Alle Papiere stiegen am Montag geradzuprungenhaft, es wurden Kursgewinne bei einzelnen Papieren von 30 und 40 Prozent festgestellt und die Baissespekulanten, die großes Material auf den Markt werfen konnten, haben in wenigen Stunden viel Geld verdient. Diese Kurserhöhungen an der Börse dürfen nun nicht zu Trugschlüssen verführen. Sie beweisen nur das eine, daß sich auch die Börse nicht immer von realen Gesichtspunkten

leiten läßt, sondern daß vielfach auch andere Stimmungsfaktoren mitwirken, die man eigentlich bei nüchtern denkenden Geschäftsleuten — und das wollen die Börsenleute doch sein — ausschalten sollte. Vorerst ist nämlich der Hooversche Plan eines Kriegsschuldenselerjahres nur ein Vorschlag und bis zu seiner Durchführung werden noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein. Diese Schwierigkeiten werden sich an der Börse wieder in einem Kursrückgang bemerkbar machen und der fröhliche Optimismus wird wohl einer Ernüchterung Platz machen, die den tatsächlichen Verhältnissen auch besser entspricht.

Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß man sich schwer täuschen würde, wenn man etwa annehmen wollte, Deutschland sei nunmehr der ärgsten Sorgen um seine Wirtschaft entbunden. Eine einzige Ziffer zeigt das: die Entlastung der deutschen Wirtschaft für das Weltmoratoriumsjahr auf Grund des amerikanischen Vorschlags beläuft sich auf etwa 1500 Millionen, die Belastung aber, die sich auf Grund der letzten Rotverordnung für die deutsche Wirtschaft als dringend notwendig erwies, um den Staat auszugleichen und den notwendigen Bedürfnissen gerecht zu werden, beziffert sich auf rund 1700 Millionen Mark! Die Reichsregierung erklärt deshalb auch, eine Änderung der Rotverordnung im Sinne einer Herabsetzung der neuen Steuern für ausgeschlossen.

Das Wichtigste, worauf es jetzt für die deutsche Finanzwirtschaft und damit für die Konsolidierung und Stabilisierung der deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse ankommt, ist die gründliche und systematische Neuordnung unserer kurzfristigen Verschuldungen. Gerade diese kurzfristigen Kredite, die noch in Milliardenhöhe in Deutschland umlaufen, haben uns wirtschaftlich an den Rand des Abgrundes gebracht; haben die Reichsbank in einem Maße angespannt, daß es nur noch eine Frage von Tagen, wenn nicht von Stunden gewesen wäre, ob sie überhaupt noch hätte ihren Verpflichtungen nachkommen können, und haben es denn schließlich dahin gebracht, daß das amerikanische Eingreifen so plötzlich erfolgte, denn auch Amerika mußte wissen, daß bei einem Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft auch seine eigenen, in Deutschland investierten Gelder verloren gegangen wären.

Furchtbare Tat im Verfolgungswahn.

Vater erschlägt seine Kinder und sich selbst.

Tutzingen, 24. Juni. Seit längerer Zeit litt der als Ausläufer beschäftigte Albert Epple an Wahnverfolgungen. Seine Frau starb vor etwa acht Wochen nach kurzer Krankheit. Seitdem lebte er im Wahn, daß seine Frau ihn immer verfolge und ihn bitte, er möge ihr doch ins Jenseits folgen. Nun kam er nach reichlichem Alkoholgenuß nach Hause und vollbrachte eine furchtbare Tat.

Er erschlug seine zwei Kinder, einen Knaben von 10 und ein Mädchen von acht Jahren, im Schlaf und schloß sie im Bett nieder, worauf er sich selbst erschlug. Als am andern Tag der Mann vermißt und nach ihm geschickt wurde, sah der Bote durch das Fenster Vater und Kinder im Bett im Blute liegen.

Großfeuer an der Nahe.

Sechs Gebäude vollkommen niedergebrannt.

Bundenbach a. d. N., 24. Juni. Am Mittwoch entstand in der Scheune der Witwe Adolf Frey ein Feuer, das sich außerordentlich rasch ausbreitete und bald auch das Wohnhaus ergriffen hatte. Die beiden Gebäude standen in kurzer Zeit in hellen Flammen. An eine Rettung von Kleibern und Möbeln war nicht zu denken. Das rasende Element griff dann auch auf die Nachbargebäude der Witwe Johann Stadl und des Dachdeckers Jakob Rech über, die samt Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden ist außerordentlich groß und soll nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Köln. (Brutale Straßenräuber.) In der Nacht zum Mittwoch wurde eine Haushälterin auf der Hohenzollernbrücke von drei Männern angefallen. Die Täter verletzten die Ueberfallenen ein Schuß in das Gesicht und versuchten ihr die Handtasche zu entreißen. Auf die Hilferufe der Angefallenen stürzten die Täter.

Wissen. (Schwerer Betriebsunfall.) Mittwoch morgen ereignete sich in der Alfriedhütte der Wer. Stahlwerke ein schwerer Betriebsunfall. Der 31jährige verheiratete Arbeiter Heinrich Venediger, Vater von drei kleinen Kindern, steckte bei seiner Arbeit den Kopf durch ein Loch in der Mauerwand, die plötzlich einstürzte und ihn unter sich begrub. Venediger war sofort tot.

Lothar. (Historische Funde.) In der Tiefe von zwei Meter wurde in Gaden ein römischer Brandherd aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. ausgegraben. Außerdem fand man in nächster Nähe zahlreiche Gegenstände aus der Römerzeit, so u. a. Geschirr, Vasen, Haarnadeln aus Bein und Münzen. Ein sog. „Glücksbecher“ mit der Aufschrift „Futurus“ ist noch vollständig erhalten.

Friedberg. (Selbstmord eines Regierungsrates.) Der seit etwa 44 Tagen vermählte Regierungsrat Falk aus Worms wurde in der Nähe des Waldweges von Bad Nauheim nach dem Winterstein im Dickicht erhängt aufgefunden. Die polizeilichen Feststellungen haben einwandfrei ergeben, daß Selbstmord vorliegt.

Mainz. (Den Verletzungen erliegen.) Der mit einem Motorrad am Ober-Dimer Forsthaus mit einem Wieserauto zusammengestoßene 30jährige Becker aus Wadernheim der dabei einen schweren Schädelbruch erlitt, ist in den Folgen gestorben. Die Leiche wurde bis zur Aufklärung des Falles beschlagnahmt.

Das Wetter

Verstärkte Gewitterneigung, meist noch Donnerstag sich auswirkend, danach mehr veränderlich bei Winden von West bis Nord. Teils trüb mit Regenschauern, teils Neigung zu Schauern und wieder aufheiternd, kühl.

Wasserstandsnotizen.

Konstanz, Bodensee, 4.78 Meter gegenüber dem Vortag minus 0.01 Meter; Regl 3.79 — 0.06; Jagfeld 0.99 — 0.08, Mannheim 4.80 — 0.03; Rainz 1.91 — 0.01; Bingen 2.78 — 0.03; Trier, Mosel 0.33 — 0.06; Koblenz 2.97 — 0.03. Rdn 3.00 — 0.04; Duisburg 1.52 — 0.04; Wülheim, Ruhrhnt.-Bgg., 1.16 — 0.00; Ruhrort 1.78 — 0.04; Wesel 1.76 minus 0.04.

Leser wird für Deine Zeitung!

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Prägenbrint, Bad Homburg
Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Um den Schiedspruch für den Ruhrbergbau

Essen, 25. Juni. Die bereits vorgelegenen Nachverhandlungen über den Schiedspruch im Ruhrbergbau sind auf Donnerstag nach Berlin anberaumt worden. Diese Verhandlungen über den Schiedspruch im Ruhrbergbau sind Schiedspruch abgelehnt, während ihn die Gewerkschaften annahmen und seine Verbindlichkeitsklärung beantragten.

Die österreichischen Bundesbahnen werben im Rheinland

Köln, 25. Juni. Die österreichischen Bundesbahnen haben im Zentrum Kölns eine Werbestelle errichtet, welche die Aufgabe hat, das Publikum in allen den Reiseverkehr betreffenden Fragen zu beraten. Die Zahl derer, welche ihre Schritte nach Österreich lenken, wird immer größer und ihnen soll die neue Auskunftsstelle mit Rat und Auskunft dienen. Selbst wenn man das gewichtige Moment außer Betracht läßt, daß Österreich also deutsches Land die zweite Heimat jedes Deutschen ist und als selbstverständliche einen Anziehungspunkt für jeden Deutschen bildet, so ist gerade in der heutigen Zeit, welche durch die Wirtschaftskrise so schwer belastet ist, allein die Tatsache gewichtig, daß Österreich ein für jeden Stand erschwingliches und billiges Reiseland ist. Die neue Werbestelle der österreichischen Bundesbahnen in Köln, welche ganz Westdeutschland zur Verfügung stehen soll und gegenwärtig die einzige Auslandsagentur der Bundesbahnen in Deutschland überhaupt ist, liegt in der Burgmauer Nr. 2 und ist wochentags von 9—13 und 14—18 Uhr geöffnet.

Das Gutenbergfest in Mainz

Mainz, 25. Juni. Im Rahmen der Gutenbergfeier fand Montag im Kurfürstlichen Schloß ein Gutenberg-Abend statt, bei dem Direktor Dr. Ruppel über „Gutenberg und sein Werk“ sprach. Nach der Beweisführung des Vortragenden blieb Gutenberg entgegen der Ansicht anderer Gutenbergforscher in Mainz. Hier ist er auch gestorben und begraben. Die Gutenberg-Gesellschaft hat in diesem Frühjahr eine Verfassungsgründung auf dem Gelände der ehemaligen Franziskanerkirche, in der Gutenberg seine letzte Ruhestätte gefunden hatte, unternommen. Da jedoch bei diesen Grabungen zwar eine ganze Anzahl Bestattungen, aber keine Grabsteine oder sonstige Erkennungszeichen, die auf die Persönlichkeit der Bestatteten Rückschlüsse zuließen, gefunden wurden, erscheint es unwahrscheinlich, daß man bei größeren Grabungen die Leiche Gutenbergs identifizieren könnte.

Sonntagskarten am Peter-Paulstag.

Köln, 25. Juni. Am Peter- und Paulstag (29. Juni) werden im Reichsbahndirektionsbezirk Köln Sonntagskarten ausgegeben. Da der Tag auf einen Montag fällt, so verlängert sich dadurch die Geltungsdauer der Karten von Samstag, den 27. 12 Uhr bis Dienstag, den 30. Juni 9 Uhr vormittags. Es wird daran erinnert, daß Schnell- und Eilzüge im hiesigen Bezirk gegen Zahlung der Zuschläge mit

Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden können. Ausgenommen sind Luxus- und FD-Züge. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Fahrplan am 29. Juni der Wochenfahrplan ist.

Wie geistige Diebe ein Hausmädchen nasführten.

Köln, 25. Juni. Durch einen eigenartigen Trick gelangten unbekannte Diebe in eine Wohnung in der Neuhäuser Straße in Köln-Nippes, wo sie für 5—7000 RM Brillanten erbeuteten. Dem allein in der Wohnung anwesenden Dienstmädchen wurde in den frühen Nachmittagsstunden von einem gut angezogenen etwa zehnjährigen Jungen ein Brief mit der Aufschrift „Sofort öffnen“ abgegeben, der die Aufforderung enthielt, das Hausmädchen solle sofort in ein Geschäft an der Ehrenstraße kommen und dort Blumen abholen, den Brief jedoch auf dem Küchentisch liegen lassen und die Wohnungsschlüssel unter der Matte vor der Tür aufbewahren. Das Mädchen tat, wie in dem Brief angegeben. Es stellte jedoch nach stundenlangem Suchen fest, daß das bezeichnete Blumengeschäft gar nicht existierte und ging dann wieder heim, fand jedoch die Schlüssel nicht mehr vor. Da auf wiederholtes Klingeln nicht geantwortet wurde, ging das Mädchen mit seinem Bräutigam spazieren in der Annahme, die Herrschaft habe die Schlüssel an sich genommen und sei dann fortgegangen. Bei ihrer Heimkehr in den späten Abendstunden fanden Herrschaft und Hausmädchen die Wohnungstür geöffnet vor. Die Zwischentür hatten die Gauner dazu benutzt, mit den vorgefundenen Schlüsseln in die Wohnung einzudringen. Sie nahmen aus dem Schreibtisch den Schlüssel zum Tresor, dem sie Brillanten im Werte von etwa 5—7000 RM sowie ein Sparkassenbuch entnahmen. Vor ihrem Weggang vergaßen sie nicht, auch den verräterischen Brief mitzunehmen.

Die Kölner Handelskammer an Brüning

Köln, 25. Juni. Das Präsidium der Kölner Industrie- und Handelskammer hat an Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet:

„Auch die große und bedeutungsvolle Wirtschaft im Westen unseres Vaterlandes erleidet seit Wochen und Monaten einen immer fühlbarer werdenden Niedergang und droht in Katastrophen zu enden. Ihr gerade noch zur rechten Zeit erfolgter Besuch in England scheint eine Wendung der Geschehnisse herbeizuführen. Wir sind mit Ihnen dem Präsidenten von Nordamerika, Herrn Hoover, äußerst dankbar, daß er einsichtsvoll, rücksichtsvoll und sicherlich aus tiefem Verständnis für die deutschen Bedürfnisse der Welt einen Vorschlag gemacht hat, der, so hoffen wir einstimmige Annahme findet. Dem von Ihnen im Rundfunk ausgesprochenen Appell an die Einsicht und Vorlicht des deutschen Volkes folgen wir als die berufenen Vertreter der Kölner Wirtschaft mit dem Gelübde, daß wir alles aufwenden werden, um zu helfen, in letzter Stunde die unserem Vaterlande drohenden Gefahren zu beseitigen, und alles anzuwenden werden, damit noch größere Vorlicht, noch kriti-

schere Beurteilung der gesamten Situation stattfindet, und daß letzten Endes Ihre Bestrebungen, hochverehrter Herr Reichskanzler, mit demjenigen Erfolge gekrönt werden, der Ihnen zur Beruhigung dienen wird und dem deutschen Volke zu seiner Weltregierung verhelfen.“

Demonstrationen und Wochenende

Köln, 25. Juni. Der Regierungspräsident in Köln erläßt folgende beachtenswerte Bekanntmachung:

„Wie die Erfahrung lehrt, bilden politische Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel in den Erholungs- und Ausflugsgebieten vielfach eine besondere Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Dort strömen zum Wochenende Angehörige aller politischen Parteien zusammen, so daß Streitigkeiten zwischen den Kundgebenden und ihren politischen Gegnern angesichts der politischen Hochspannung kaum zu vermeiden sind. Bei dem großen Andrang von Fußgängern, Radfahrern und Kraftwagen in den Straßen des Ausflugsverkehrs ist es zudem sehr schwierig, die allgemeine Verkehrssicherheit und den Schutz der Umwände gleichzeitig gewährleisten.“

Von diesen politischen Gesichtspunkten abgesehen haben unsere Bürger einen Anspruch darauf, nach der harten Arbeit und Sorge der Woche sich ungehindert durch politische Ausflüge in der freien Natur zu erholen. Auch dürfen die schweren Schäden nicht übersehen werden, die unsere ohnedies schwer ringenden deutschen Kurorte durch Ausflüge irgendwelcher Art erleiden.

Der Regierungspräsident in Köln hat daher die zuständigen Bürgermeister angewiesen, in den Städten Königswinter, Honnef und Münsingen, den Aemtern Godesberg, Königswinter, Altenbach und Neigiberg und Oberfassel und den Ortsteilen Rodenkirchen und Altenbach bis auf weiteres während der Sommermonate an den Sonntagen und Feiertagen und am Vortage ab 12 Uhr politische Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel nicht zuzulassen.“

„Grubensicherheit“

Köln, 25. Juni. Die Fachveranstaltung „Grubensicherheit“ findet in bemerkenswerter Weise auch das Interesse der Bergbaukreise des Auslandes. So haben die Regierungen von Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Rußland und Schweden beschlossen, amtliche Abordnungen nach Köln zu entsenden. Diese werden am 2. Juli hier ein treffen. Im übrigen sind aus dem benachbarten Ausland zahlreiche Vertreter von Bergbaugesellschaften, Bergbauvereinen usw. angemeldet. Anmeldungen liegen auch vor aus Jugoslawien, Polen, der Tschechoslowakei und Österreich. Während der Ausstellung werden in Köln folgende Fachtagungen abgehalten: Tagung des Reichsverbandes Deutscher Bergbauangestellter 28.—29. Juni; Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten 5. Juli; Betriebsrätekonferenz des Gewerkschafts Christlicher Bergarbeiter, Ullrich, 5. Juli; Bezirkskonferenz des Verbandes der Bergbauindustrie-Arbeiter Deutschlands 6. Juli.

Grund- und Hausbesitzer-Berein e. B. Bad Homburg v. d. H.

Einladung zur Mitgliederversammlung

auf Freitag, den 26. Juni, abends 8³⁰ Uhr, „Schützenhof“, (kleiner Saal) Audenstraße.

Tagesordnung:

Abgabe der Vermögenssteuer-Erklärungen für das Jahr 1931. Fristablauf 30. Juni 1931.

Der Vorstand
i. A. Struth.

Rheumatismus?

Ischias, Gicht, (Hüftengicht), Lenden-, Nerven- und Gelenk-Rheumatismus.

Alle diese Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell unser unschädliches, ärztlich geprüftes Spezialpräparat. Tausende Anerkennungen liegen vor.

Wollen Sie gesund werden,

dann machen Sie sofort ein Versuch. Auch Sie werden uns danken.

Ihre Krankheit mag noch so hartnäckig sein, Sie werden bestimmt Linderung verspüren.

Unser Spezialpräparat hat selbst älteren Leuten über 60 Jahren geholfen und vollständige Heilung gebracht.
(Best.: Asphen Ac. phenyl. chin. Calc. glycer. phosph. natr. glucon. lod.)

Herr Karl Suhrbier, Kl. Medeweg bei Schwerin schreibt:

„Ich möchte Ihnen die Mitteilung machen, daß mir Ihr Präparat vorzüglich geholfen hat. Ich habe schon sehr viele Präparate angewandt, aber nichts hat mir bisher geholfen. Seit einem Jahre habe ich mich gequält, ich konnte nicht mehr gehen. Aber seit ich Ihr Präparat nehme, fühle ich, daß es besser geworden ist. Meine Schmerzen haben gleich nachgelassen, nachdem ich die erste Packung genommen hatte.“

Warten Sie keinen Tag länger, machen Sie sofort einen Versuch.

Arztliche Literatur gratis.

Versand des Präparates (Preis Mk. 5.50) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke.

F. FRIEDEMANN, Rheuma Bad, AACHEN (B179) Harscamstr. 51

18. Volkswohl-Lotterie

Zichung: 17.—23. September 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465000

Hauptgewinn 100 000

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1.— M
Doppellos 2.— M
Glücksbriefe zu 5.— u. 10.— M fortgesetzt
empfiehlt und versendet (Nachnahme)

„Homburger Neueste Nachrichten“

Geschäftsstelle: Luisenstraße 26.

Blais Autoabus

(fährt am 2. u. 3. 8. u. 9. (je 2 Tage))

nach Rothenburg o. d. Tauber über Würzburg.

Abfahrt 6 Uhr

Preis 12.50 RMk.

Anmeldungen erbeten unter Telefon 2519 und Raiffeisenbank (Marktlauden)

Risikieren

Sie

3

Mark

Ich liefere Ihnen dafür:

1/2 Bfd. Landmannstabak	RM. 0.20
1/2 " Wolfenform	" 0.30
1/2 " Roth und Roth	" 0.40
1/2 " Post und Bahn	" 0.60
1/2 " Pastorentabak	" 0.88
1 " Sortiment M (5 Bld.)	" 0.55
1 reichh. Hauptkatalog	
1 hübsch. Weltrauf-Kalender	

Alles auf porto- und verpackungsfrei nur RM. 3.—

Wenn Sie diese Annonce ausschneiden u. heute abschicken, haben Sie in 3 Tagen das Paket u. können sich selbst überzeugen, wie groß die Geldersparnis u. der Vorteil ist, sich seinen Rauchtabak direkt aus der Rauchtabakfabrik „Weltrauf“ E. Köller, Bruchsal Nr. 1351 zu bestellen.

Ein neues G & F-Ausnahme-Angebot

von Donnerstag 25. bis Samstag 27. Juni

Rosofett 3 Taf. 1.—
in Tafeln

Bruch-Makkaroni 37
gute Qualität Pfd.

SCHADE & FÜLLGRABE

5% Rückvergütung.

Hauptvertreter für leistungsfähige ältere gut eingeführte

Bausparkasse

gegen höchste Bezüge sofort gesucht. Angebote unt. F. 3066 an die Exped. ds.Bl.

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft ob. sonst Anwesen hier oder Umgebung? Nur Angeb. direkt vom Verkäufer unter B. 37 an den Verlag der „Vermittlung, Verkaufs-Zentrale“ Frankfurt am Main, Goetheplatz 22

Anst. Mädchen

v. Land, tücht. in Haus, Küche u. Garten, sucht sof. o. sp. Stell. Anfr. erb. u. B. 3065 a. Exped.

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht u. Badben. per 1. Juli

an bef. Herrn o. Dame zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp.

Ladenlokal

für sofort zu mieten gesucht.

Offerten unter B. 3075 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gedenktage.

25. Juni.

1580 Verlesung der Augsburger Konfession auf dem Reichstage zu Augsburg.

1822 Der Dichter E. Th. A. Hoffmann in Berlin gestorben.

1842 Der Dichter Heinrich Heine in Paris in Westfalen geboren.

1864 Der Physiker Walter Kohn in Briesen geboren.

1864 Der Afrikareisende Oskar Baumann in Wien geboren.

Sonnenaufgang 3,44
Mondaufgang 15,33

Sonnenuntergang 20,20
Monduntergang 0,31

Verfahren gegen „Unbekannt“.

Ein Juwelenräuber ohne Personalien. — Unbekannte vor Gericht. — Die Arbeit des Erkennungsamtes.

Gegenwärtig muß sich das Schöffengericht Berlin mit einem psychologisch sehr interessanten Fall beschäftigen. Unlängst wurde auf den Besitzer eines Juweliergeschäftes im Berliner Westen ein Raubüberfall verübt, der Juwelier trug schwere Körperverletzungen davon, aber es gelang, sofort den Täter festzuhalten und ihn der Polizei zu übergeben. Er weigerte sich dort hartnäckig, seinen Namen oder sonstige Einzelheiten über seine Person anzugeben. Der Erkennungsamt stellte den Mann als den mutmaßlichen Artisten Alfred Torge fest, doch ist man im Zweifel, ob er tatsächlich mit der Person des Torge identisch ist. Obgleich die Staatsanwaltschaft bereits Anklage wegen Raubes und Körperverletzung erhoben hatte, hat jener fragliche Torge bisher noch immer nicht seinen Namen angegeben. Da der Tatbestand als solcher aber durch die polizeiliche Einlieferung völlig klar liegt, wird das Verfahren gegen „einen als Torge identifizierten Verbrecher“ oder gegen „den Täter mit zurzeit unbekanntem Namen“ eröffnet.

In der Geschichte der großen Kriminalfälle kommt es an sich seltener vor, daß Leute zur Aburteilung gelangen, deren Personalien nicht einwandfrei ermittelt worden sind. Dagegen gibt es zahlreiche kleine Delikte gegen „Namenlose“. Zum Beispiel Bandstreicher oder Flurräuber schweigen sich recht häufig beharrlich über ihre Personalien aus. Sie machen häufig ihre Polizeistrafen ab oder mehrere Wochen Haft, ohne daß es gelungen wäre, sie zu identifizieren. Bei größeren Delikten steckt man sie auch ins Arbeitshaus, und erst, wenn sie sehen, daß sie mit ihrer Namensverschweigung keinerlei Vorteile erreicht haben, werden sie allmählich klirre und nennen ihren Namen, sofern sie nichts anderes auf dem Kerbholz haben, was ihnen außerdem bei Renennung ihres Namens zum Verhängnis werden könnte. Das ist überhaupt meistens der Grund, warum diese oder jene die Angabe ihrer Personalien verweigern. Sie werden wegen irgend einer anderen Dummheit gesucht und wollen sich so ihrer Entdeckung entziehen.

Das Wort „Unbekannt“ spielt aber in anderer Beziehung noch eine große Rolle im Kriminalwesen. Der sogenannte „Strafantrag gegen Unbekannt“ ist die erste Phase einer eingehenden polizeilichen Ermittlung, wenn der Täter noch nicht bekannt ist. Zum Beispiel gibt es Erpressungsmanöver, bei denen die Ausführenden als Anonyme auftreten, die man nur schriftlich kennen gelernt hat. Kommt man nun zur Polizei und will Strafantrag wegen Erpressung stellen, so wird diese Anzeige „gegen Unbekannt“ aufgenommen. Oder man erfährt eines Tages, daß ein Fremder auf unseren Namen größere Kreditaufträge oder Käufe getätigt hat, dann muß man seinen Strafantrag ebenfalls „gegen Unbekannt“ stellen. Jener Strafantrag gegen „Unbekannt“ kann nur erfolgen, wenn mit der Begehung einer Tat die Persönlichkeit eines Menschen versch-

ligt oder bedroht worden ist. Bei den zahlreichen Diebstählen und Eigentumsvergehen, die von unbekannten Tätern ausgeführt werden, kann man als Geschädigter keinen Strafantrag gegen „Unbekannt“ stellen, sondern man legt die ganze Materie in Form einer Strafanzeige nieder. Daß jene Anzeige an sich natürlich gegen „Unbekannt“ gehen muß, dürfte ja wohl einleuchtend sein. Solange man den Täter eines strafbaren Deliktes nicht kennt, ist er eben unbekannt, und die polizeilichen Arbeiten erstrecken sich ja zunächst darauf, jenen Unbekannten ausfindig zu machen.

Eine besondere Rolle bei der Ermittlung von Tätern und bei der Feststellung ihrer Personalien spielt der Erkennungsamt des Polizeipräsidiums. Seine Arbeit zerfällt gewissermaßen in zwei Gruppen. Die erste Arbeit beruht darauf, die Personalien des bereits inhaftierten Täters zu ermitteln, also wie im Falle des vorhin erwähnten Juwelenräubers, an Hand von Fingerabdrücken oder an Hand des Verbrecheralbums, die der Person des Täters festzustellen, oder wenn solche Merkmale noch nicht vorhanden, an Hand eingehender Recherchen die Personalien festzustellen. Die zweite Arbeit des Erkennungsamtes ist die schwieriger. Sie besteht darin, nicht bekannte Täter zu ermitteln. Der Erkennungsamt kann da verschiedene Wege gehen, und es darf zu seinem Lobe gesagt werden, daß er den weitaus größten Teil aller Geschädigten aufgreift. Die Abteilung Erkennungsamt ist die Stütze des gesamten Polizeipräsidiums, muß sie doch in der Mehrzahl aller strafbaren Delikte helfend eingreifen, um den einzelnen Delikten bei der Auffindung irgendeines Täters behilflich zu sein. Die Wege also, die hier der Erkennungsamt begehen kann, sind: 1. Erkennung auf Grund gemachter Beobachtungen und Beschreibungen über die Person des Täters. 2. Beobachtung von Leuten, die sich durch irgendwelche äußeren Merkmale, oder auch durch Geldausgaben und unvorsichtige Erzählungen verdächtig machen. 3. Fahndung an Hand des Verbrecheralbums, wenn bereits mehrere Vergehen oder Verbrechen mit völlig gleicher Tatausführung vorausgegangen sind. 4. Die Erkennung von Waren und Gegenständen, die auf die Person des Täters schließen lassen. Daneben gibt es dann natürlich noch zahlreiche andere kleine Raffinesen und technische Gesichtspunkte, nach denen der Erkennungsamt arbeitet, die aber im allgemeinen Berufsgeheimnisse sind.

Auch in der Vermittlungszentrale spielt jenes „Unbekannt“ leider eine gewichtige Rolle. Da werden Tote gefunden, Wasserleichen angeschwemmt, die zunächst nicht nach ihren Personalien festzustellen sind. Auf dem Protokoll steht dann zu lesen, wo gefunden — Obduktionsbefund — Personalien: „Unbekannt“. Juwelen liegen aber schon Meldungen von Angehörigen und Familien vor, die irgend einen Nächsten als vermißt gemeldet haben und bei dem die von ihnen gegebene Beschreibung sofort auf jene unbekannten Toten paßt. Alles in allem, jenes „Unbekannt“ ist das größte Hindernis in aller polizeilichen Ermittlungsarbeit!

Die Vögel bei unseren Vorfahren.

Glücksbringer Storch, Unheilverkünder Aukud. — Der Todeskuss des Aukudens.

Noch in unserer Zeit gilt der Storch in Deutschland als „Kinderbringer“, bei unseren Vorfahren, den Germanen, war er der Glücksbringer schlechthin. Dem Hause, auf dem er brütete, brachte er Segen und schützte es vor Feuersgefahr. Schwere Leibesstrafen bedrohten daher diejenigen, der den Storch in seinem Neste störte oder gar ihn tötete. Verließ der Storch sein Nest, so brachte dies dem Hause und seinen Bewohnern schweres Unheil. Die Germanen glaubten, der Storch lebe nach seinem Wegzug im Herbst in menschlicher Gestalt im Süden weiter, bei seiner Rückkehr im Frühjahr aber lege er diese Menschengestalt wieder ab. Ein ähnliche Rolle spielte im altgermanischen Mythos die Schwalbe, von deren Bedeutung als Glücksbringerin Ueberreste noch heute in ländlichen Gegenden existieren. Die Germanen beobachteten die Vögel und ihr Auftreten gründlich; ihre Stimmen kündeten dem Kundigen die Zukunft. Einst bei einem Ritt über Feld vernahm der König Hermigisel eine Krähe, die ihm ankündigte, daß er nach vierzig Tagen sterben werde. Bekannt aus den alten Sagen ist auch die Rolle, die Krähen als die Boten des Götter-

vaters spielen. Nach Einführung des Christentums wurde die Beobachtung der Krähen insofern verboten. Unheilverkünder war der Aukud. Als die Langobarden nach dem Tode ihres Königs Alboin dessen Neffen Hildebrand zu ihrem Könige wählten, kam ein Aukud geflogen und setzte sich auf den Speer des neuen Königs. Das Volk deutete dies als kommendes Unheil. Allgemein galt die Krähe als Todesverkünderin. Da im Eulenkopf für viele Menschen etwas dämonenhaft Unheimliches liegt, gilt namentlich das Aukud auch heute noch als Todesvogel, dessen „Komm mit! Komm mit!“ dem Kranken das Herannahen seiner letzten Stunde anzeigt.

Das Pferd erschien den alten Germanen als übernatürliches Tier und durch sein Wehern als wahrhaftiges Wesen. Auch der Eber galt dem Volke als übernatürliches Wesen von riesenhafter Größe und gewaltiger Kraft. Seine Stärke erlaubte nicht, ihn zu erlegen. Deshalb wählten viele ihn zum Schutzherrn oder als Heilmittel, denn sie glaubten, seine kämpferischen Eigenschaften gingen wenigstens zum Teil dadurch auf sie über. Die Seele des Menschen verließ nach der Vorstellung der Germanen den Körper nach dem Tode als Schlange, später noch als Maus oder Biene. Juwelen nahmen die Seele auch die Gestalt einer Taube an. So fand man auf einem Grabfeld der Langobarden im Tessin hölzerne Tauben auf Stangen aufgesteckt, die hierbei als Abbilder der entflohenen Seelen galten. Noch in christlicher Zeit versinnbildlichte die Taube die Seele, die von den Banden des Körpers befreit sich in das Paradies empor schwingt.

Zwei Tote bei Autounfall. Eine Gutspächterin von Neu-Niedlin fuhr mit ihrem Lieferwagen, auf dem sich noch eine Bekannte und zwei Männer befanden, von ihrem Grundstück auf die Chaussee. Dabei wurde das Fahrzeug von einem Personentransportwagen gerammt. Die beiden Frauen wurden in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und dabei so schwer verletzt, daß sie starben.

Drei Waggons Munition explodiert. Auf der Eisenbahnstation Gröbbo auf der Strecke Saloniki—Kessab explodierten drei Waggons mit Munition. Ob Menschenopfer zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Polizeibeamter als Amokläufer. Wie aus Trombolo (Celebes) gemeldet wird, tötete dort ein Polizeibeamter als Amokläufer drei Personen und verwundete eine.

Zehn Todesopfer eines Wirbelsturms. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro wurde die brasilianische Stadt Sao Luis de Cáceres von einem Wirbelsturm heimgesucht, dem zehn Personen zum Opfer fielen. Etwa 30 Häuser wurden vollkommen zerstört.

Handel und Wirtschaft.

Frankfurter Produktenbörse vom 24. Juni: An der heutigen Produktenbörse notierten bei ruhiger Tendenz: Weizen 295; Roggen 240 bis 242,50; Hafer int. 197,50 bis 200; fädd. Weizenmehl, Spezial Kull 39,50 bis 40,50; Rüberrhein. Mehl 39,50 bis 39,75; Roggenmehl 32 bis 33,50; Weizenkleie 10; Roggenkleie 11 bis 11,25.

Frankfurter Effektenbörse vom 24. Juni: Die gestrige Rede des Reichstanzlers wurde von der Börse in günstigen Sinne aufgenommen und bildete zusammen mit den aus Amerika stammenden Gerüchten über einen bevorstehenden amerikanischen Kredit an die Reichsbank das Hauptmotiv für eine vorübergehende Beseitigung der Kurse. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs trat jedoch die abgerundete Stellungnahme Frankreichs zu dem Hoover-Plan stärker in den Vordergrund und ließ einige Verstärkungen hervor, so daß die vorherigen Kurssteigerungen wieder gänzlich verloren gingen. In Anbetracht der in den letzten Tagen nach der russischen Ausgabe eingetretenen starken Unsicherheit zeigte sich bei der Bankenspekulation Neigung zu Gewinnrealisationen, die ebenfalls einen Druck auf das Kursniveau ausübten, zumal die Spekulation in Befestigung einer schwierigen Ueberwindung des Halbjahresresultates eher als Abgeber auftrat. Hinzu kam noch, daß der Dollar wieder eine ziemliche Befestigung zeigte. Wegen der gestrigen Börsenbörse ergaben sich daher mehr Kursabschwächungen bis zu 2 Prozent. Am Anleihemarkt gab Neubestellhandels 0,25 Prozent nach, Reichsschuldbuchforderungen bis 0,5 Prozent niedriger, Goldpfandbriefe bei kleinem Geschäft ziemlich ruhig und unverändert. — Im Verlaufe hielt die Unsicherheit weiter an. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 6 Prozent unverändert, jedoch erleichtert, Monatsgeld sehr gesucht.

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Marie Feuchtwanger, Halle (Saale)

Schon lange konnte er nicht mehr schlafen, wälzte sich die ganze Nacht in seinem Bett hin und her. Er hatte immer wieder gespielt und immer wieder verloren. Er hatte nicht nur das Geld eingeseht, um das er gespielt hatte, auch seine Ehre hatte er geopfert. Sein Wort, die Schuld in drei Tagen einzulösen, hatte er gegeben, und wußte, daß er dieses Wort nie einlösen konnte.

Ein Tag von den dreien war nun fast vorüber. Seit Tagen schon war Heiner seinen Angehörigen ängstlich ausgewichen. Vor dem Spielteisch empfand er plötzlich einen ungeheuren Gief. Aber er brauchte irgend jemanden, dem er sich offenbaren mußte.

Er ging zu Tante Ida. Die Baronin sah wie gewöhnlich am Fenster und schaute in ihren Garten hinaus. Stürme und Sonnenschein wechselten ab; kleine Eiskugeln kullerten leise klopfend am Fenster vorbei, dann kam wieder ein kleiner Regenschauer — es war April.

Da wurde ihr Heiner gemeldet. Die alte Dame freute sich auf den Besuch; aber sie erschrak, als sie Heiner erblickte.

Wie sah der Junge aus? Die Augen flackerten unruhig in dem weißen Gesicht; er mußte an der Tante vorbeischießen, als er ihr die Hand reichte.

„Nimm Platz, Heiner. Was führt dich zu mir?“ fragte Tante Ida.

Ohne von der Aufforderung Gebrauch zu machen, lief der junge Mensch rastlos in dem behaglichen Zimmer hin und her.

Er überlegte, auf welche Weise er der Tante die ganze Geschichte am besten beibringen konnte.

Die Baronin ahnte, daß der Nefse etwas zu berichten hatte. Sie wollte ihm helfen:

„Run, Heiner, heraus mit der Sprache. Du brauchst dich nicht so lange herumzuquälen. Du weißt doch, daß ich dich immer verstanden habe.“

Da war er mit einem Satz bei ihr, lag vor ihr auf den Knien und küßte die weißen Hände in ihrem Schoß.

Leise strich ihm die Tante über das Haar und über das müde Gesicht: „Run, beschte, Heiner.“

„Tante ... wenn ich nur könnte!“

„Ist es denn so schlimm, was du mir zu sagen hast? Ich möchte dir so gern helfen.“

„Ach, Tante, helfen kannst du mir nicht; aber ich möchte nur einen Menschen haben, mit dem ich mich aussprechen kann.“

„Du machst mich angst, Heiner; sag' schnell, was ist das mit dir?“

„Tante, ich habe Schulden ... schrecklich große Schulden. Liebe, Gute, frage mich nicht, wie das gekommen ist. Ich hatte den festen Willen, nicht mehr zu spielen. Und dann hab' ich mich doch verlesen lassen, und ich gewarnt. Ich spielte immer wieder und begann zu verlieren; ich wollte das Verlorene zurückholen und spielte höher, als ich es verantworten konnte. Dann hatte mich der Teufel fest in der Hand.“

Ich hatte Unglück in der Liebe, ich mußte also Glück im Spiel haben. Aber es nützte alles nichts, ich verlor und verlor wieder, und jetzt weiß ich nicht mehr, was ich anfangen soll. Ich bin verloren; morgen läuft meine Frist ab und ich kann nicht bezahlen. Ich gab mein Ehrenwort und kann es nicht halten!“

„Wieviel?“

„Achtzigtausend Mark!“

„Heiner!“

Dann war es still. Die alte Dame sah da, beide Hände vor das Gesicht geschlagen. Es war fürchterlich. Das war das Ende. Was sollte nun werden?

„Heiner, Heiner, hast du denn den Verstand verloren? Mein Gott, oh, mein Gott!“

„Du hast recht, Tante, wenn du mich verdammt; ich habe es nicht anders verdient.“

„Gibt es denn keinen Menschen, Heiner, der dir helfen kann?“

„Nein, ich weiß keinen. Ich dachte einen Augenblick an Ungahr ... aber das geht natürlich nicht.“

„Ja, ja, die Ruth, die arme Ruth. Und deine Mutter, Heiner. Hast du ganz deine Mutter vergessen?“

Witten hinein in ihr Gespräch schallte die Flurglocke. Gleich darauf ging die Tür auf.

Ruth kam herein, totendüch, mit verteiltem Gesicht. Stieren Blick sah sie auf die beiden am Fenster, und dann schrie sie auf:

„Heiner! Heiner! Warum hast du das getan?“

Neigend fiel sie auf einen Stuhl. Weinend fuhr sie fort:

„Vor einer Stunde war der Geldverleiher Hausen beim Vater, er legte seine Quittungen vor; seit Monaten warte er darauf, daß du ihn bezahlst. Seine dringenden Mahnungen hätten keinen Erfolg gehabt; jetzt hatte er gehört, daß du auch anderswo riesige Spielschulden gemacht hast, er habe das Vertrauen und das Warten satt. Er will das Geld haben ... spätestens bis morgen mittag ... sonst machte er Anzeige bei deiner vorgelegten Behörde. Papa schrie ihn an; der Mann kümmerte sich nicht darum, er drohte nur und ging.“

Papa tobt und schreit, Mama hat einen Anfall nach dem anderen vor Aufregung. Toria ist bei ihr. Ich konnte nicht anders, ich mußte zu dir, Tante. Wenn du uns nicht hilfst, Tante Ida, dann sind wir verloren. Dann können wir betteln gehen.“

Ruth sah aus wie eine Irre, während sie der Tante zu Füßen sank. Erschrocken beugte sich die Baronin über das zusammengeknüllte Mädchen. Helfen sollte sie ... und sie konnte es nicht, so gern sie es getan hätte. Bis morgen sollte sie diese ungeheure Summe austreiben. Das war unmöglich.

„Ruth, kleines Mädchen, sei ruhig.“

„Ich kann nicht ruhig sein, Tante Ida. Alles ist zu Ende, ich weiß es; auch mein Glück ist aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Mus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Festgenommene Eisenbahnräuber.) In den letzten Nächten wurden auf dem hiesigen Hauptgüterbahnhof fünf Eisenbahnwagen erbrochen und zum Teil beraubt. Den Tätern fielen Tabakwaren, Chemikalien, verschiedene Ballen Leder, ein Ballen Stoff, verschiedene Teppiche und eine Menge andere Sachen in die Hände. Die gestohlenen Güter haben einen Wert von etwa 2 bis 3000 Mark. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß als Täter in Frage kamen der Schuhmacher Heinrich Fischer aus Hanau, der Händler Benvenuta Muscheld aus Groß-Hesbach. Sie konnten beide festgenommen werden. Der dritte Täter ist zurzeit noch flüchtig. Von den gestohlenen Sachen konnte ein großer Teil wieder beschlagnahmt werden.

Frankfurt a. M. (Tödlisch verbrüht.) Die 73-jährige Rentnerepängerin Elisabeth Jäger aus dem Sandweg war in ihrer Küche mit Abkochen von Wäsche beschäftigt. Als sie mit ihrer Tochter den Waschkessel vom Herd abheben wollte, rutschte die alte Frau aus, so daß sie der Länge nach hinfiel. Dabei ergoß sich die heiße Waschlauge über die Frau. Mit schweren Brandwunden, besonders auf dem Rücken und an den Schultern, mußte sie nach dem Heiliggeist-Hospital verbracht werden. Dort ist sie nunmehr an den Verletzungen verstorben.

Frankfurt a. M. (Unter Anklage des Paragraphen 218.) Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Große Schöffengericht einen hiesigen Arzt wegen vollendeter und zweier versuchter Abtreibungen zu sechs Monaten und einen auswärtigen Arzt wegen Anstiftung zur versuchten Abtreibung und Beihilfe zum Versuch an Stelle einer verwirklichten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 300 Mark Geldstrafe.

Wiesbaden. (Den Magistrat schwer beleidigt.) Das „Wochenend“ brachte im August und Oktober 1929 einen Artikel mit der Überschrift „Vom städtischen Etat oder wie das Riesendefizit zu erklären ist“, sowie einen Artikel „Skandal in Wiesbaden“. Beide Artikel befaßten sich mit dem Etat der Stadt Wiesbaden und enthielten schwere Beleidigungen der Mitglieder des Magistrats in Beziehung auf ihr Amt. Als Verfasser der beiden Artikel wurde Schriftsteller Moritz Kassel festgestellt. Hauptkasseler Roderich Boettner hatte die beiden Nummern des „Wochenend“ als verantwortlicher Redakteur gezeichnet. Das Gericht verurteilte zu Anfang Kassel zu einer Geldstrafe von 500 Mark hilfsweise 50 Tage Gefängnis, Boettner zu 200 Mark Geldstrafe hilfsweise 20 Tage Gefängnis. Auf die Berufung erzielten Kassel vier Monate Gefängnis, Boettner 500 Mark Geldstrafe.

Wiesbaden. (Gemeine Grobchändlung.) Auf dem Nordfriedhof wurde die Urne des Rectors B. Jung erbrochen und umgeworfen aufgefunden. Die Kapel mit der Urne war gestohlen. Der Urnenbedel lag einige Meter entfernt. Von den Schändern fehlt jede Spur.

Kassau. (Fahrendes Volk als Wilderer.) Fahrende Leute waren in der Nähe der Sportenburg bei Arzbach beobachtet worden, wie sie ein von einem Hunde gejagtes Reh schlachteten und in einem Kinderwagen verstaute. Sie wurden durch den Arzbacher, Welschneudorfer und Hümberger Wald verfolgt. Im Feld an der Landstraße Welschneudorf-Hümberg wurden sie gestellt und zum Bürgermeisteramt Welschneudorf gebracht, wo sie natürlich leugneten. Da sie in Robbenz anständig sind und wieder dorthin zurückkehrten, wurden sie einstweilen freigelassen; ein blutbefleckter Rock der Frau wurde jedoch beschlagnahmt.

Limburg. (Der Polizei gestellt.) In letzter Zeit wurden bauernd aus den Landstädten Einbrüche gemeldet, die auf das Konto zweier Brüder zu schreiben waren, deren die Polizei aber bisher noch nicht habhaft werden konnte. Sehr stellte sich der eine der Brüder der Limburger Polizei. Er war völlig mittellos zu seinen Eltern zurückgekommen. Die Eltern veranlaßten ihn, sich der Polizei zu stellen. Die Polizei hofft, auch bald den anderen Einbrecher zu fassen, auf dessen Konto der Großteil der ausgeführten Schaufensereindrücke fällt.

Herborn. (Spurlos verschwunden.) Ein bei einer Witwe in Sinn zu Besuch weilender 70-jähriger Mann wird seit mehreren Tagen vermißt. Er ist von einem Spaziergang nicht zurückgekehrt. Trotz eifriger Suchens in den umliegenden Wäldern konnte er noch nicht aufgefunden werden. Man nimmt an, daß der Mann verunglückt ist.

Kassel. (Keine Brandstiftung im Lehrerbauis in Kassel.) Der gemeldete Brand im Anwesen des Lehrers Tesche in Kassel ist nicht, wie man zuerst vermutet hat, auf Brandstiftung zurückzuführen, sondern ist durch Fahrlässigkeit entstanden. Das Kind des Lehrers hatte im Abortgebäude mit Streichhölzern gespielt, wodurch das Feuer hier entstanden ist.

Der 11. August bleibt in Hessen Feiertag.

(:) Darmstadt. Der Gesetzgebungsausschuß hat in einer Sitzung einen volksparteiellen Antrag, den 11. August, den Verfassungstag, als gesetzlichen Feiertag in Hessen aufzuheben, mit acht Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums gegen die vier Stimmen der Volkspartei und des Landbundes abgelehnt.

Keine politischen Uniformen in der Kirche.

(:) Eberstadt. Der evangelische Kirchenvorstand sagte und veröffentlichte folgenden Beschluß: „Die Teilnahme politischer Organisationen in Uniform am Gottesdienste oder kirchlichen Handlungen ist nicht gestattet. Dasselbe gilt auch für einzelne Angehörige solcher Organisationen, soweit sie uniformiert sind. Gleichfalls können politische Demonstrationen irgendwelcher Art auf kirchlichem Gelände nicht geduldet werden.“ Der Kirchenvorstand hat sich zu diesem Beschluß veranlaßt gesehen, um auf alle Fälle die politische Neutralität der Kirche unbedingt zu wahren.

(:) Darmstadt. (Die täglichen Unfälle.) Ein Schüler aus Pfungstadt hatte sich mit anderen Schülern auf der Plattform des Zuges genest. Hierbei kam der Schüler auf dem hiesigen Südbahnhof so unglücklich zu Fall, daß er schwere Kopf- und Knieverletzungen und vermutlich auch innere Verletzungen davon trug. — Ein Motorradfahrer hatte ein 11-jähriges Mädchen zur Mitfahrt eingeladen. Ecke der Elcholdbrüder Straße fiel das Kind in der Kurve vom Motorrad und erlitt erhebliche Hautabschürfungen.

(:) Darmstadt. (Schweres Autounglück.) Auf der Bickenbacher Chaussee hat sich ein schweres Autounglück ereignet. Der Personkraftwagen eines Mannheimer Regiments wurde am linken Vorderrad platzt und überstülpte sich, die vier Insassen, der Regimentsmeister, seine Frau und ein weiterer Herr und eine Dame wurden meist durch Schnittwunden verletzt. Die Verletzungen der Frau des Regimentsmeisters sind schwerer Natur. Alle Verletzten wurden durch die freiwillige Sanitätswache nach Mannheim überführt.

(:) Campertheim. (Tot vom Wagen gestürzt.) Der etwa 68-jährige Landwirt Jakob Kling, auf der unteren Römerstraße fuhr auf das Feld, um dort zu arbeiten. Bei der Arbeit erlitt er einen Schlaganfall, so daß er tot vom Wagen stürzte. So fanden ihn andere Leute, die ebenfalls in der Nähe des Dramas arbeiteten.

(:) Nieder-Roden. (Schweres Motorradunglück.) Der Motorradfahrer Georg Jonas aus Weiskirchen wollte mit seinem Freund Röhl aus Ober-Roden auf dem Sohlus nach Ober-Roden fahren, wo ein Fest stattfand. Unterwegs fuhr der Motorradfahrer ein heimkehrendes Mädchen, Maria Jäger aus Nieder-Roden, an und die Fahrer kamen dabei zu Fall. Das Mädchen erlitt einen Beinbruch, die beiden Fahrer Schädelbrüche. Die drei Verunglückten wurden in bewußtlosen Zustand in das Offenbacher Krankenhaus gebracht, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegen.

(:) Kasselheim. (Vom Kirchturm gestürzt.) Beim Kirschenpflücken stürzte ein 30-jähriger Sattler vom Baum und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte kam durch das Opel-Sanitätsauto ins Mainzer Krankenhaus.

(:) Mainz. (Ein brutaler Rohheitsakt.) Aus der Wohnung eines städtischen Arbeiters war dessen Ehefrau aus unbekannten Gründen verschwunden. Der Ehemann vermutete, daß sich seine Frau in der Wohnung eines Nachbarn aufhalte, drang mit seinen beiden erwachsenen Söhnen gewaltsam in die fremde Wohnung ein. Dort zertrümmerten sie die Fenster und verletzten die Bewohner durch Messerstiche. Eine junge, unbeteiligte Frau wurde durch einen Messerstich in den Hals lebensgefährlich verletzt. Das Bezirks-Schöffengericht verurteilte jetzt den Vater wegen schwerer Körperverletzung in Tateinheit mit schwerem Hausfriedensbruch zu zehn Monaten Gefängnis.

(:) Glimmerheim. (An ungewöhnlichen Erdbereichen schwer erkrankt.) Wie wichtig es ist, Obst zu waschen, zeigt wieder ein Fall, der sich hier ereignete. Nach dem Genuß von frisch gepflückten Erdbeeren, die nicht gewaschen waren, erkrankten verschiedene Personen. Neben Erbrechen stellte sich hohes Fieber ein.

(:) Nidda. (Ein Versammlungstempel vor Gericht.) Anfang März spielte sich in unserem Nachbarort Nidda ein heftiger Kampf zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten ab, die in der Versammlung schwer aneinandergeraten waren. Bei diesem Zusammenstoß gab es eine ganze Anzahl Verletzte. Auch wurde die Einrichtung des Saales sehr schwer beschädigt. Nach längerer Voruntersuchung kommt dieser Versammlungstempel vor dem Gericht in Gießen zur Verhandlung, wobei eine ganze Reihe von Personen angeklagt sind. Die Angeklagten gehören zum Teil zur Sozialdemokratie, zum Teil zu den Nationalsozialisten.



Armand Fallières.

von 1906 bis 1913 Präsident der französischen Republik, ist im Alter von 90 Jahren gestorben.

Der optimistische Rechtsanwalt.

26 Pfennig Kassenbestand. — Entlassendes für Ludwig Müller.

Im Prozeß gegen die Wohnungsbau-G. m. b. H. wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Rechtsanwalt Friedrich Spitz-Heidelberg, der früher mit Ludwig Müller zusammen die Praxis betrieb, schilderte Müller als lebenswüthigen, gewandten und kenntnisreichen Kollegen. Müller sei optimistisch veranlagt, aber immer sehr eifrig und arbeitsernst gewesen. Der Zeuge betrachtete Müller nicht als einen Mann, der leichtfertig oder ohne Aussicht auf Erfolg eine Sache bearbeite. Der öfters im Prozeß genannte Zeuge habe Müller finanziell viel in Anspruch genommen, und der Zeuge hat Müller oft vor B. gewarnt. Der Zeuge befand, daß Müller auf eine Frage des Buchhalters Dörfel ob die W.B.G. über die Gelder frei verfügen dürfe, ausdrücklich mit Ja antwortete.

Sehr interessant gestaltete sich die Vernehmung des Geschäftsführers Köhler. Wannheim von der Wohnungsbau-Gesellschaft in Liquidation. Er befand, die erste Prüfung der Kasse habe einen Bestand von 26 Pfennig ergeben. Ein Wechselkonto und verschiedene andere Konten wurden nicht geführt. Das Kassenbuch wies zahlreiche Falschrechnungen auf. Der Zeuge hat den Eindruck, daß oft nach längeren Pausen erst die Eintragungen vorgenommen wurden. Eine Ueberraschung bedeutete es, als der Zeuge dem Gericht einen Bündel unbezahlter Rechnungen vorlegte, darunter auch mehrere Hotelrechnungen. Der Zeuge erklärte, daß er Bankdirektor Dörfel unversehens seine Unzufriedenheit über seine Tätigkeit als Revisor ausgedrückt habe. Der Oberstaatsanwalt teilte hierzu mit, daß gegen Dörfel ein Verfahren geschwebt hatte, das eingestellt worden ist. Auf

Befragen erklärte der Zeuge weiter, daß er die Buchführung des früheren Bankbeamten Paul Müller mehr als als Unschicklichkeit und Unfähigkeit bezeichnen müsse.

Der Zeuge Köhler kam schließlich zu der Ansicht, daß eine Bücherverseinerung vorgenommen werden sollte, was allerdings nicht bewiesen werden könne.

Auch ein „Gutachter“!

Es folgte das Gutachten des Sachverständigen Traub, dessen Ausführungen, wie am Vortage, die Verhandlung in die Länge zogen. Wiederholt kam es über das Auftreten des Sachverständigen zu Heiterkeit im Gerichtssaal. Es stellte sich alsbald heraus, daß der Sachverständige dem Bericht wiederum keine Aufschlüsse geben konnte.

Der Vorsitzende stellte darauf nun in aller Öffentlichkeit fest, daß er bedauere, ein solch wertloses Gutachten bekommen zu haben, das dem Gang der Verhandlungen eher hinderlich als förderlich sei. Es dürfte nicht die Meinung aufkommen, daß das Gericht es zulasse, durch ein wertloses Gutachten die Angeklagten zu begünstigen.

Gerihtshof Angeklagte und Verteidiger setzten sich nun zusammen und fertigten unter Mithilfe des noch anwesenden Zeugen Architekt Ohmer eine Aufstellung an. Es gelang dem Angeklagten Müller recht gut, nachzuweisen, wo die verschwundenen 500 000 Mark beschel geblieben sind. Der Vorsitzende erwähnte zum Schluß, daß man nun ein einigermaßen klares Bild habe.

Zum Angeklagten: „Es ist Ihnen nun zur Last gelegt, daß Sie Gelder für andere Zwecke verwendet haben, von denen Sie wußten, daß sie nur für den Krankenhausneubau verwendet werden durften. Das ist der Punkt, worin Ihnen die Anklage Unireue vorwirft, und es ist an Ihnen, sie zu widerlegen.“

Der Angeklagte Müller erwiderte: „Die Gelder waren nach Ueberweisung auf unser Konto unser Eigentum, und zwar kein treuhänderisches Eigentum, so daß der Vorwurf der Unireue nicht erhoben werden kann.“ — Der beifühende Amtsgerichtsrat Wagner las dem Angeklagten die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes vor. Der Vorsitzende fragte Müller, ob er als Rechtsanwalt dieses Gesetz gekannt habe, was der Angeklagte verneinte.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt. Das Urteil ist voraussichtlich Freitag zu erwarten.

Strafantrag wegen des Glaspalast-Brandes.

München, 24. Juni. Die Staatsanwaltschaft München I hat auf Grund der Feststellungen der Polizeidirektion und des Gutachtens des Vorstandes des gerichtlich-chemischen Instituts über die Entstehungursache der Glaspalast-Brandkatastrophe ein Strafverfahren gegen den Malermeister eingeleitet, der mit seinen Gehilfen die Malerarbeiten kurz vor dem Brandausbruch in dem Gebäude ausgeführt hat.

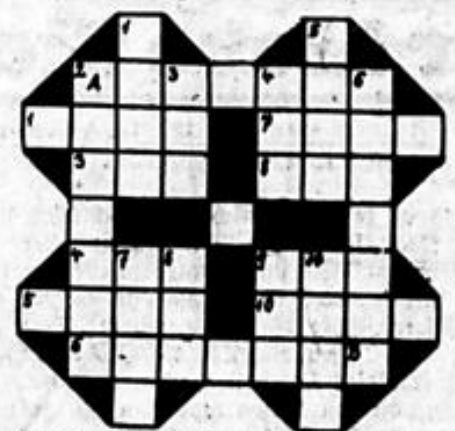


Silben-Rätsel.

Aus den Buchstaben es eu hal her le sei zur 5 ran so far

Aus vorstehenden 19 Silben sind acht zweisilbige Wörter und ein dreisilbiges Wort zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Deutscher Dichter. 2. Stadt in Sachsen (Freistaat). 3. Männlicher Personennamen. 4. Stadt in Ostfalen. 5. Ruffischer Strom. 6. Stadt in den Vereinigten Staaten. 7. Preussische Universität. 8. Reis am Rhein. 9. Pharmazeutisches Präparat. Wichtig geordnet, ergeben diese Wörter, in ihren Anfangs- und Endbuchstaben von vorn nach hinten gelesen, ein Sprichwort.

Magisches Kreuz- und Quer-Wort-Rätsel.



Die Wörter bedeuten:

a) Von links nach rechts und b) Von oben nach unten: 1. Welche Speise. 2. Gestalt der griechischen Sage. 3. Heilerliche Versicherung. 4. Bodenentzung. 5. Schmerz über eine begangene Tat. 6. Großindustrieller und Kaufmann (?). 7. Verkehrsmittel. 8. Humane Mängelheit (Mehrzahl). 9. Griechische Gottheit. 10. Gesinder auf dem Gasgebiete.

Die Diagonale A-B nennt eine Galt der griechischen Sage.

Zweifacher Sinn.

Ihre Werbung muß, mein Herr, ich mir erst 1 2 3 4, weil Sie meinem Tochterlein sind zu sehr 1 2 3 4, Grete ist fast noch ein Kind, während Sie ein Mann schon sind.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätsel-Rohstoffe: Kreuznach.

Rätsel-Rohstoffe: Man beginnt mit dem Ablesen bei dem obersten Feld rechts und fährt dann in der bekannten Rätselpraxis weiter fort. Las es sich: „Tein Schicksal ruht in deiner eignen Brust.“

Rätsel: Probe — Robe.